



Rickenbach SO

CHLI & GLICH DERBII!

Dorfblatt: Neuigkeiten aus unserer Gemeinde

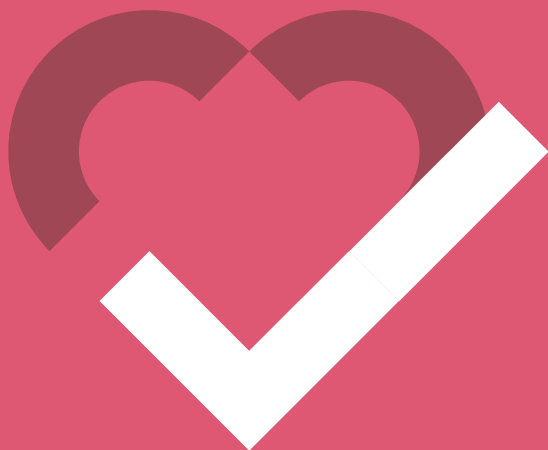
Februar 2023

ab Seite 17: Interview mit den Dressurreiterinnen
Carla und Simona Aeberhard

ab Seite 25: Pro Natura Auszeichnung

ab Seite 36: Firmenporträt Zibatra





So geht
Druck.

www.isi-print.ch

ISI PRINT 



Impressum:

Dorfblatt Rickenbach
Nr. 108, Februar 2023
Auflage: 630 Exemplare
erscheint zwei- bis dreimal pro Jahr

Herausgeberin:

Gemeinde Rickenbach SO
Bergstrasse 15
4613 Rickenbach

Mitarbeitende:

Ackermann Deborah
Aebi Jörg
Aebi Nora
Aebi Sandra
Bürgi Pascal
Gut Reto
Gysi Renate
Hähni Yvonne
Isenmann Lucia
Kissling Katrin
Penzkofer Diana
Primarschule
von Felten Lorenz
Zibatra AG

Sammelstelle für Beiträge:

von Felten Lorenz
Tel.: 062 212 14 28
lorenz@vonfelten.net

Druckerei:

ISI Print AG, 4612 Wangen b. Olten

Redaktionsschluss Dorfblatt

für Ausgabe Nr. 109:
09. Juni 2023

Inhalt:

Seite 3:	Impressum - Inhalt - Vorwort
Seite 4:	Neuigkeiten aus dem Gemeinderat und der Gemeinde
Seite 7:	Rettungsdienst
Seite 13:	Erzählnacht
Seite 14:	Halloween
Seite 17:	Interview mit Dressurreiterinnen Aeberhard
Seite 22:	40-jähriger Naturgarten
Seite 25:	Pro Natura Auszeichnung für Familie Bürgi
Seite 30:	Neophyten
Seite 34:	Kulturkommission
Seite 36:	Firmenporträt Zibatra
Seite 40:	Jungpflanzen und Setzlinge
Seite 41:	Wald im Wandel

Vorwort:

Liebe Rickenbacherinnen und Rickenbacher

In dieser Ausgabe lesen Sie von den tollen Leistungen unserer Einwohnerinnen und Einwohner: Carla und Simona Aeberhard sind erfolgreiche Dressurreiterinnen und die Naturgärten der Familie Bürgi und Markus Capirone wurden von Pro Natura mit den begehrten Schmetterlingen ausgezeichnet. Sie sehen, unser Slogan „Chlii & glich derbi!“ ist nach wie vor aktuell!

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Lorenz von Felten (Gemeinderat)



Neuigkeiten aus dem Gemeinderat

von Lorenz von Felten

An der Gemeindeversammlung im vergangenen Dezember hat der Souverän die **Budgets 2023 der Sozialregion Untergäu SRU und der Gemeinde Rickenbach** genehmigt.

Die SRU rechnet im laufenden Jahr mit einem Gesamtaufwand von 25.5 Mio. Franken und einem Gesamtertrag von 6.2 Mio. Franken. Daraus resultiert ein Aufwandüberschuss von 19.3 Mio. Franken. Gegenüber dem Vorjahresbudget stellt dies eine Differenz von plus 775'500 Franken dar. Der Aufwandüberschuss wird anteilmässig auf die Gemeinden verteilt. Für Rickenbach bedeutet dies einen Beitrag von rund 1.2 Mio. Franken. Die Kostensteigerung beruht auf den wachsenden Ausgaben im Gesundheits- und Altersbereich sowie dem anhaltenden Bevölkerungswachstum.

Für das aktuelle Gemeindebudget rechnet der Gemeinderat und die Finanzverwaltung mit einem Aufwand von 6.7 Mio. Franken, einem Ertrag von 6.6 Mio. Franken und einem daraus resultierenden, tragbaren Verlust von rund 100'000 Franken. Das Investitionsbudget fällt mit netto 1.1 Mio. Franken hoch aus. Es setzt sich vorwiegend aus dem Sanieren der Allmendstrasse und der Sanitäranlagen im Untergeschoss

des Primarschulhauses sowie der Restfinanzierung der Uelismatt zusammen.

Der Gemeinderat hat den Steuerfuss bei 95 Prozent belassen. Die Eigenkapitalsituation und das Nettovermögen lassen dies zu. Es ist aber zu betonen, dass Rickenbach in eine schwierige finanzielle Zukunft blickt. Insbesondere werden die Einnahmen in den kommenden fünf Jahren signifikant sinken. Erstens vermindert der Gegenvorschlag zur Initiative „Jetzt si mir draa“ die Steuereinnahmen bei den natürlichen Personen. Zweitens fällt die reglementarische Auflösung der Neubewertungsreserve im Finanzvermögen 2026 weg. Und drittens wird der kantonale Gemeindesteuerausgleich „Steuerreform und AHV-Finanzierung“ im Jahr 2027 letztmals ausbezahlt. Aus diesen drei Gründen werden im Vergleich zu heute im Rickenbacher Budget 2028 rund 700'000 Franken fehlen. Der Gemeinderat ist bemüht diesen Betrag zu kompensieren. Die letzte aller Massnahmen wird die Anhebung des Steuerfusses sein. Diese soll aber so minimal wie möglich ausfallen!



RAIFFEISEN

MEMBER
PLUS



Ski-Tageskarten
mit bis zu 40% Rabatt



Konzerte & Events
mit bis zu 50%



Mobility-Abos mit attraktiven
Vorteilen



Gratis in 500 Schweizer Museen

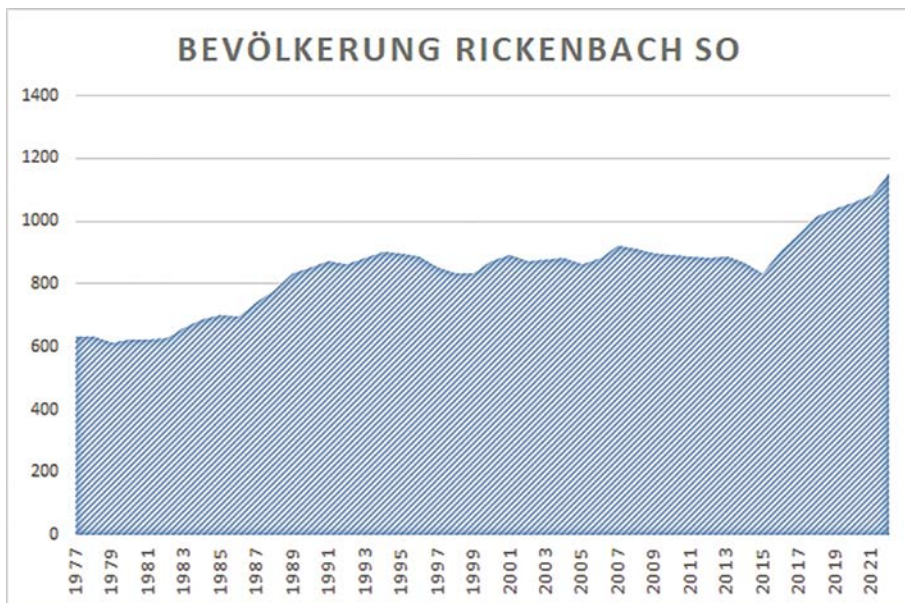


Schweiz.

Mit MemberPlus mehr erleben und weniger bezahlen.

Als Raiffeisen-Mitglied mit MemberPlus-Status profitieren Sie von vielen Freizeitvorteilen. Jetzt mehr erfahren unter:
raiffeisen.ch/memberplus





Die Einwohnerkontrolle erstellt periodisch eine **Einwohnerstatistik**. Darin wird auch das Bevölkerungswachstum von Rickenbach in den letzten 45 Jahren aufgeführt. In diesem Zeitraum hat sich die Einwohnerzahl nahezu verdoppelt.

Die Grafik veranschaulicht zwei markante Wachstumsperioden. Die Erste fand in den 1980er Jahren statt. Die Einwohnerzahl wuchs in kurzer Zeit von etwas über 600 auf durchschnittlich 875 Personen und verharrte rund zwei Jahrzehnte auf diesem Niveau. Im Zusammenhang mit der umfassenden Sanierung der Mehrfamilienhäuser an der St. Laurentiusstrasse sank die Bevölkerung 2015 auf 835 Rickenbacher und Rickenbacherinnen. Dies ent-

sprach dem Stand von 1989. Durch die einsetzende rege Bautätigkeit Mitte der 2010er Jahre stieg die Bevölkerungskurve jedoch stark an.

Der anhaltende Wohnungsbau lässt vermuten, dass in den kommenden Jahren die Bevölkerung von Rickenbach auf über 1'200 Einwohner und Einwohnerinnen ansteigen wird.

In den vergangenen zwei Jahren durfte der Gemeinderat insgesamt neun Personen einbürgern. Das **Rickenbacher Bürgerrecht** erhielten Gabriele Bryant, Diana Kasteler, Larysa Kromer, Kerem Özdemir mit Tochter Alya sowie die Familie Lazarevic mit Mirko, Dragana, Saša und Lana.





Der Gemeinderat überreicht der Familie Lazarevic die Einbürgerungsurkunde und einen Blumenstrauss.

Save the Date: Das Rickenbacher Schulhaus ist 50 Jahre alt. 1973 wurde es feierlich dem Schulbetrieb übergeben. Anlässlich des Jubiläums findet **am 30. Juni abends und 1. Juli vormittags ein Schul- und Dorffest statt.** Alle Einwohnerinnen und Einwohner sind herzlich eingeladen. Weitere Infos folgen.

Rettungsdienst

Die Rettungsgasse rettet Leben und verkürzt die Stauzeit

von Reto Gut

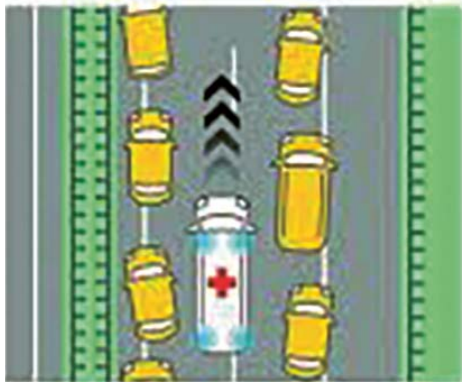
Täglich kommt es zu Verkehrsunfällen, bei welchen zum Glück nicht immer ein Mensch, sondern oft nur Blech in Mitleidenschaft gezogen wird. Wenn dann aber doch einmal Verletzte zu beklagen sind, muss es schnell gehen. Die alarmierte Polizei, Sanität und/oder die Feuerwehr gelangt unter

Einsatz der besonderen Warnvorrichtungen (Blaulicht, Wechselklanghorn) an den Unfallort. Beim Wahrnehmen der besonderen Warnsignale ist den Feuerwehr-, Sanitäts-, Polizei- und Zollfahrzeugen die Strasse sofort freizugeben. Wird diese Vorschrift durch den möglicherweise von der Situation überfor-



dernten Automobilisten nicht beachtet, kann dies z.B. eine Einsatzfahrt der Sanität unnötig verlängern und die Überlebenschancen eines Patienten gravierend beeinträchtigen. Zur möglichst raschen Bergung von Fahrzeugen, Beseitigung von Fahrzeugteilen und Reinigung der Fahrbahn ist die Benützung der Rettungsgasse für Abschlepp- und Bergungsfahrzeuge sowie Fahrzeuge des Strassenunterhalts fast ebenso wichtig, wie für Blaulichtfahrzeuge. Deshalb gilt es ihnen die Durchfahrt auch ohne den Einsatz der besonderen Warnvorrichtungen zu ermöglichen.

So bildet man die Rettungsgasse:



Bei 2. Spuren



Bei 3. Spuren

Bin ich verpflichtet eine Rettungsgasse zu bilden?

Seit dem 1. Januar 2021 ist das Bilden einer Rettungsgasse in der Schweiz Pflicht. Das Nichtbeachten wird mit einer Ordnungsbusse geahndet.

Bei einem Stau müssen die Automobilisten zwischen der **linken** und der **rechten** Spur bei dreispurigen Strassen zwischen der **linken** und den beiden **rechten** Spuren genügend Platz für Rettungsfahrzeuge freilassen, ohne den Pannestreifen zu belegen.



Wir erledigen kleine Aufträge grossartig

ANLIKER Kundendienst, kompetent
auch für kleine Umbauten

100
JAHRE



Anliker AG Bauunternehmung
Uelismatt 1, 4613 Rickenbach
Telefon 062 296 10 10
olten@anliker.ch, www.anliker.ch



Angenehm anders

- AGROLA TopShop
- AGROLA Treibstoff
und Heizöl
- Kleintierfutter
- Alles für den
Hobbygärtner
- Getränke
- Haus- und
Gartenartikel
- Autowaschanlage
- Alles für die
Landwirtschaft

Landi
BIPP GÄU THAL AG

Laden Oensingen

Äussere Klus 39
4702 Oensingen
Tel. 058 434 25 30

Laden Wangen b. Olten

Dorfstrasse 5
4612 Wangen b. Olten
Tel. 058 434 25 60

Agrarcenter

Oltenstrasse 25
4538 Oberbipp
Tel. 058 434 25 00

AGROLA Brenn- und Treibstoffe

Tel. 058 434 25 25

info@landibgt.ch
www.landibgt.ch



Bevölkerungszahlen per 31.12.2022



Total Einwohner 1'155 Personen

davon Frauen	565 Personen	48,90%
davon Männer	590 Personen	51,10%
davon		
Schweizer/innen	897 Personen	77,70%
davon		
Ausländer/innen	258 Personen	22,30%
davon		
Wochenaufenthalter	2 Personen	0,20%

*Herzlichen
Glückwunsch*

Jubilare von Dezember 2022 bis März 2023

65 Jahre

16. Mai 1958
06. Juli 1958

Hiltbrunner Susanna
Butty Daniel

70 Jahre

30. April 1953
23. Mai 1953
10. Juni 1953
26. Juni 1953

Borner Markus
Peier Martina
Grimm Jörg
Borner Marcel

75 Jahre

19. März 1948

Stocker Anton

80 Jahre

28. Februar 1943
03. Juli 1943

Zaugg Frank
Borner Sonia



Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren von Herzen zu ihrem Ehrentag und wünschen alles Gute und viel Gesundheit für die Zukunft!





SO EINFACH GEHT ELEKTRO.

Ob kleine oder grosse Installationen, wir sind 24h für Sie im Einsatz.
Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Geschäftsstelle Hägendorf
062 216 27 27 • haegendorf@ckw.ch
www.ckw.ch/elektro

CKW.



weinonline.ch

Gutscheincode:

WEIN4613



Besuchen Sie unseren Online-Shop www.weinonline.ch
und erhalten Sie **10% Rabatt** bei Ihrem Weinkauf.

*(Gutscheincode gültig auf ausgewählte Produkte, Keine Barauszahlung, nicht gültig
für Geschenkgutscheine, nicht kumulierbar mit weiteren Aktionen.)*



Erzählnacht

von den Schülerinnen und Schülern der 5./6. Klasse

Die 5./6. Klasse veranstaltete eine Erzählnacht. Sie fand am 11. November 2022 um 17.00 - 18.30 Uhr in der Turnhalle statt. Sie stellten in diesen 90 Minuten fünf lustige und spannende Bücher vor. Das Thema des Abends war «Verwandlung».

Die Gäste warteten aufgeregt auf den Start des Anlasses. Als alle Gäste sassen und es still wurde, startete Valnor die Erzählnacht. Die ganze Klasse kam rein und sang fröhlich ihren Klassensong. Nach dem Klassensong lasen Valnor und Remo das Buch «Der Kleine und das Biest» vor. Danach kamen Fadri, Anisha und Julia mit dem Comic «Hexen hexen». Folgend stellten Samuel, Lion und Louisa das Buch «Rabbit Boy» vor.

Jetzt war Pause und es gab was zu knabbern und warmen Tee. Alle Leute freuten sich. Plötzlich gongte es in der Turnhalle.

Alle Schülerinnen und Schüler gingen wieder in ihre Position und dann sagte Remo, dass das nächste Buch «Woodwalkers» dran war. Das lasen Miro, Edvinas und Elias vor. Dann kam das Buch «Vincent, flattert ins Abenteuer» von Anja, Nuria und Levin.

Die Kinder waren beim Vorlesen sehr angespannt, aber am Ende ging es gut aus. Es hat sich also gelohnt, dabei zu sein. Alles in allem war es ein sehr schöner und lustiger Abend. Es war eine grossartige Erfahrung und wir freuen uns auf ein weiteres Mal.



Eine schrecklich, gruselige, liebenswerte Einladung zu Halloween

von Yvonne Hähni

Darf man am 31. Oktober bei uns in der Schweiz Halloween feiern oder nicht? Darüber gibt es verschiedene Ansichten. Man könnte auch sagen: «Da scheiden sich die Geister!»

Die Schulkinder der 1. und 2. Klasse von Rickenbach waren am 31. Oktober die Gastgeber von einem gruseligen Halloween-Abend. Eingeladen wurden die Schüler der 3. bis 6. Klasse und die Eltern von den jungen Gastgebern. Schon die Einladung war ein voller Erfolg und die Vorfreude auf Halloween stieg und

stieg. Das Zusammentreffen mit Freunden an Halloween war somit schon geklärt und die Spannung auf den gespenstigen Abend war grösser als in jedem anderen Jahr.

Am Morgen wurde im Unterricht fleissig für die Dekoration gebastelt. Aus Orangen wurden Fratzen geschnitzt und aus den Kürbissen wurden die traditionellen Gesichter herausgeschnitten. Mit viel Eifer und Tatendrang wurde ausgehöhlt, geschnitzt, geformt und dekoriert. Aus dem Saft der Orangen genossen die Schüler gleichzeitig einen





erfrischenden und stärkenden Saft. Pünktlich um 18:00 Uhr versammelten sich die Kinder in Kostümen als Skelette, Hexen oder Monster im Schulzimmer. Die Lehrerin Mirjam Schreiber zeigte verschiedene Aspekte der Halloween-Tradition auf und erklärte unter anderem die Verbindung zum anschliessenden Feiertag Allerheiligen. So lernten alle Halloween ein bisschen näher



kennen. Die Kinder begeisterten die Zuschauer mit Geister-Liedern. Wer gut zugehört hatte, konnte beim anschliessenden Halloween-Rätsel einen „Schoggitaler“ ergattern. Zum Ausklang durfte man eine Kürbissuppe mit heissem Tee rund ums Feuer geniessen. Mit der gelungenen Dekoration war es ein schrecklich, herrliches Zusammensein. Die verkleideten Schüler und Schülerinnen durften ab 19.00 Uhr auf eigene Faust um die Häuser ziehen. „**Trick or treat!**“ Die Regeln in Rickenbach sind einfach: Brennt eine Kerze oder ist etwa ein Gruselmonster vor dem Hauseingang, darf geklingelt werden.

Ohne die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und ehrenamtlichen Mithelfern wäre das schlicht nicht zu bewältigen. Vielen herzlichen Dank an alle!

Yvonne Hähni stand durch das neue Elternprofi-Konzept am Halloween Anlass im Einsatz.





Nichts ist sicher. Dagegen tun wir unser Bestes.

Pascal Frey, Versicherungs- und Vorsorgeberater
M 079 640 77 92, pascal.frey@mobiliar.ch

Generalagentur Olten
Fabian Aebi-Marbach

Baslerstrasse 32
4601 Olten
T 062 205 81 81
olten@mobiliar.ch
mobiliar.ch

die **Mobiliar**

1261981



Interview mit den Dressurreiterinnen Carla und Simona Aeberhard

von Nora Aebi und Katrin Kisling

Nora und Katrin verbrachten einen sehr interessanten Abend mit den zwei top Dressurreiterinnen Carla und Simona Aeberhard. Was für Eindrücke! Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchlesen!

Carla und Simona - wie seid ihr überhaupt auf den Reitsport gekommen?

Nun ja, das ist eine lustige Geschichte. Wir hatten damals einen Hund, mit dem wir nach Gretzenbach in eine Hundeschule gingen. Wir waren auf dem Weg zu dieser Hundeschule, haben uns verfahren und sind zu einem Reitstall geraten. Es war ein Privatstall, welcher einer Kollegin unserer Eltern gehörte. Deren Sohn ritt, hörte jedoch kurz darauf auf mit dem Reitsport. Da das Pferd nun keinen Reiter mehr hatte, fragte uns die Besitzerin, ob wir es einmal reiten möchten. So begann die Geschichte - eigentlich ein reiner Zufall.

Wir haben also dort an der Longe begonnen und uns stetig verbessert. Nach der Longe gingen wir in diverse Reitstunden, in welchen wir mit den Pferden jedoch meistens gesprungen sind. Erst nach einiger Zeit kamen wir zum Dressurreiten.

In welchem Alter habt ihr mit dem Reiten angefangen?

Als Carla 8 und Simona 10 Jahre alt waren, starteten wir damals in der Reitschule Kipp in Gretzenbach. Dort ritten wir während acht Jahren. Zuerst ritten wir einmal im Monat, dann steigerten wir auf einmal in der Woche. Schlussendlich hatten wir ein Pflegepferd und der nächste Schritt war dann ein eigenes Pferd.



Wie reagierten eure Eltern auf dieses Hobby?

Unsere Eltern hatten immer Angst und liessen uns anfangs nur auf Ponys reiten. Das Pferd dieser Privatstallbesitzerin war jedoch 1.80 Meter und so mussten unsere Eltern einen Schritt auf uns zu machen. Die Angst verloren sie jedoch nie ganz. Bis heute sorgt sich unser Mami! Aber unsere Eltern sind zwischenzeitlich begeistert von dieser Sportart und unterstützen uns, wo sie nur können.



Ihr habt vom Pflegepferd und danach vom ersten eigenen Pferd erzählt. In welchem Alter hattet ihr dann euer erstes Pferd?

In der Kanti-Zeit hatten wir unser erstes eigenes Pferd - ein Springpferd. Wir wurden damals ein wenig über den Tisch gezogen. Niemand von uns hatte Erfahrung in Bezug auf den Pferdekauf. So kauften wir ein Springpferd für einen viel zu hohen Preis. Das Pferd hiess Revanche. Anfangs teilten wir uns Revanche. Da Revanche ein Springpferd war, sind wir öfters mit ihm gesprungen. Es lief aber nicht immer rund. Es kam vor, dass er vor dem Sprung verweigerte und wir dann ohne

Pferd auf der anderen Seite des Sprungs lagen... Später hatten wir dann beide ein eigenes Pferd.

Wie seid ihr dann auf das Dressurreiten gekommen?

Wir merkten schnell, dass der Springsport uns nicht so entsprach. Zum Dressurreiten kamen wir auch eher durch Zufall. Wir hatten diverse Trainerinnen - eine davon war Susie Eggli. Sie meinte, wir hätten Potential. Also entschlossen wir uns mit 14 bzw. 16 Jahren die Dressur-Lizenz zu machen. Anschliessend fingen wir hart an zu trainieren - das war der Start für den Dressursport.



In vielen Reiterkarrieren gibt es Knackpunkte, Zeiten in denen es schwer wird weiterzumachen, man machte Pausen oder hörte sogar auf mit dem Reiten. Gab es bei euch auch solche Zeiten?

Nein! Es wird gesagt, dass wenn man auch noch nach der Pubertät reitet, reitet man für immer. Aber es gab bei uns schon auch «Downs». Z.B. hatte Carla eine Zeit, in welcher sie Angst hatte. Doch wir gaben unsere Passion nie auf. (Wir wechselten, unabhängig davon, den Stall und ab dort ging es wieder bergauf). Etwas ganz Wichtiges war und ist noch immer, dass wir im Reitsport immer zu zweit waren. Wir motivierten uns gegenseitig und haben viel gemeinsam gemacht. Das ist ganz bestimmt ein wichtiger Punkt.

Reitet bzw. trainiert ihr jeden Tag?

Ja, fast - ein Tag pro Woche ist aber Ruhetag. Vier Mal pro Woche sind wir am Trainieren, einmal ist Longe- und Handarbeit und dann reiten wir einmal in der Woche aus. Am Ruhetag kommen die Pferde allenfalls aufs Karussell.

Da steckt ziemlich viel Arbeit dahinter. Wie sieht es da mit den Ferien aus?

In die Ferien gehen wir nicht wirklich viel. Als Carla in die Flitterwochen



ging, da hat Simona zu meinem Pferd geschaut. Ansonsten sind wir jeden Tag bei den Pferden.

Wie seht ihr die Zukunft? Was sind eure Ziele und wie lange reitet ihr noch mit euren Pferden. Dein Pferd Delioh ist ja schon 15 Jahre alt?

Ja, Delioh ist 15 Jahre alt und grundsätzlich möchte ich ihn noch reiten, solange er gesund ist. Dies kann natürlich schnell ändern, aber das hoffen wir nicht. Was noch dazu kommt - Richter geben bei älteren Pferden kaum noch Punkte. Das macht die Situation nicht einfacher. Unser Ziel ist sicher noch die Olympia in Paris. Aber auch dort muss sich die Schweiz zuerst qualifizieren, damit wir überhaupt teilnehmen können. Sich einzeln zu quali-





CALLA

MEDIZINISCHE MASSAGE
UND COSMETIC



Monika Niederhauser
Dorfstrasse 9
4613 Rickenbach
T +41 79 740 06 55
calla-cosmetic-massage.ch



fizieren ist fast unmöglich. Die Schweiz und darunter auch wir, haben dieses Jahr die Chance, uns für die Europameisterschaft zu qualifizieren. Um sich für Olympia zu qualifizieren, muss das Teamresultat der Schweiz unter den neun besten Ländern liegen. Danach können die drei besten Reiterinnen und Reiter der Nation teilnehmen. 2023 versuchen wir nun das erste Mal, uns für Olympia zu qualifizieren.

Und jetzt noch etwas, was vermutlich die meisten Rickenbacher interessiert: Wieso lebt und wohnt ihr in Rickenbach und wie gefällt es euch hier?

Unser Vater wuchs hier auf und verbrachte seine ganze Kindheit hier. Wir hingegen wuchsen in Olten auf. Vor zwei Jahren sind wir - zusam-

men mit den Eltern - nach Rickenbach gezogen.

Uns gefällt es sehr gut hier in Rickenbach. Man ist schnell in der Stadt und trotzdem nahe an der Natur. Zum Joggen oder zum Spazieren ist es hier wunderbar. Zudem sind wir in der Nähe unserer Eltern, was wir ebenfalls sehr schätzen.

Und zum Schluss, was braucht es, um Erfolg zu haben?

Das Wichtigste ist sicher Disziplin und Durchhaltevermögen. Ohne diese zwei Sachen ist es fast unmöglich, die Arbeit, Schule, Pferde und Freizeit unter einen Hut zu bringen.

Nun zum Schluss bedanken wir uns ganz herzlich für das interessante Interview und die Zeit, die ihr euch für uns genommen habt!



40-jähriger Naturgarten der Mühle Rickenbach

von Jörg Aebi

Markus Capirone, Sie haben seit langem einen Naturgarten. Was ist ein Naturgarten?

In einem Naturgarten wachsen einheimische Pflanzen, die einheimischen Tieren als Lebensraum und Nahrung dienen, so zum Beispiel den zwischenzeitlich seltenen Raupen und Schmetterlingen. Naturgärten fördern die Biodiversität, was dringend notwendig ist. Die Naturschutzorganisation Pro Natura zertifiziert Naturgärten mit einem bis drei Schmetterlingen. Der 40-jährige Naturgarten der Mühle hat die drei Schmetterlinge mühelos geschafft.

Warum haben Sie einen Naturgarten?

Naturgärten sind spannend. Sie verändern sich im Laufe der Zeit, passen sich den örtlichen Umweltbedingungen an, wenn man sie lässt. Je älter sie werden, umso wertvoller sind sie für die darin lebenden Pflanzen und Tiere und umso interessanter ist es für uns Menschen, diese Entwicklung mitzuerfolgen. Man braucht nur die Augen zu öffnen für das Leben im eigenen Garten. Und Naturgärten sind schön. Je wilder sie werden, je schöner – und romantischer – werden sie.



Ihr Garten ist recht gross. Wie gross muss ein Garten sein, damit er zu einem Naturgarten werden kann?

Einheimische Bäume, Sträucher und eine kleine Wiese haben auch in einem kleinen Garten Platz. Sie ernähren unsere Insekten und diese wiederum unsere Vögel. Uns spenden sie Schatten und damit ein kühleres Klima ums Haus, worüber wir zunehmend froh sein werden. Stellen wir uns vor, alle unsere Gärten, die ja mehrheitlich keine Nahrungsmittel für uns produzieren, wären Naturgärten. Das wäre ein grosser Gewinn für unsere Pflanzen- und Tierwelt. Und es würde etwas Druck von der Landwirtschaft nehmen, allein verantwortlich für den Erhalt der Biodiversität sein zu müssen. Das ist sie nicht. Auch wir müssen mit unseren Gärten unseren Beitrag dazu leisten.

Macht ein Naturgarten mehr Arbeit?

Es liegt bei uns, wie frei sich unser Naturgarten entfalten darf. Ich neige zunehmend dazu, der Natur freien Lauf zu lassen. Gelegentlich die Hecken etwas zurückschneiden. Im Herbst einmal mähen, einen Teil der Wiese mit den verblühten Blumen, deren Samen sich die Distelfinken holen werden, über den Winter als Wohnung für Insekten stehen lassen. Äste un-

gehäckselt im Garten aufschichten und zur Freude von Käfern und Vögeln verrotten lassen.

Kein Laub rechen im Herbst. Das Laub fressen die Bodenlebewesen bis zum nächsten Frühling mühelos auf und machen damit die Erde fruchtbarer. Nein, ein Naturgarten macht weniger Arbeit. Dafür hat man mehr Zeit, die Natur im Wechsel der Jahreszeiten hautnah im eigenen Garten zu erleben.





GARAGE HÄRTSCH



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Garage Härtsch AG

Hausmattstrasse 3
4613 Rickenbach (SO)

062 209 61 61
www.garage-haertsch.ch



Rickenbacher Garten erhält Pro Natura Auszeichnung

von Renate Gysi

Wenn man in Rickenbach beim Gemeindehaus weiter den Berg Richtung Holzerhüsli hochmarschiert, kommt man am Garten der Familie Pascal und Barbara Bürgi vorbei. Schnell erkennt man, dass hier jemand ein grosses Herz für die Natur und die darin wohnenden Pflanzen und Lebewesen hat.

An einem schönen Spätsommer-Nachmittag treffe ich mich mit ihnen. Natürlich im Garten.

Pascal, ich habe gehört, dass euer Garten im Sommer 2022 ausgezeichnet worden ist mit 2 Schmet-



terlingen der Pro Natura. Somit gilt euer Garten als Naturparadies. Die naturnahe Pflege fördert die Biodiversität. Einheimische Wildpflanzen und Tiere fühlen sich in eurem Garten besonders wohl.

Ich gratuliere euch ganz herzlich zu dieser Auszeichnung. Es ist eine tolle Leistung.

Wie lange pflegt ihr euren Garten schon naturnah?

Seit 10 Jahren gärtnern wir hier naturnah. Angefangen hat alles mit Sträucher, die wir pflanzen wollten. Wir suchten damals alles einheimische und speziell schmetterlingsfreundliche Sträucher aus.

Wie seid ihr zu dieser Auszeichnung gekommen?

Ich habe unseren Garten bei Pro Natura angemeldet und dann an einem Nachmittag ist ein Gartenexperte zu uns gekommen. Er hat unseren Garten angeschaut. Erklärt, was sehr nützlich für die Biodiversität ist, was geändert oder verbessert und was noch ergänzt werden könnte. Es war sehr interessant.

Was hat ihm denn an eurem Garten speziell gut gefallen?

In unserem Garten hat es verschiedene Kleinstrukturen, welche einen



Beitrag zur Artenvielfalt leisten. Begeistert war er an der hinteren Hausecke zum Beispiel von den vielen Brennesseln. Es sieht dort sehr verwildert aus. Doch dies bietet für sehr viele Insekten und Kleinstlebewesen Nahrung und einen Lebensraum an.

Auch die Stein-/Kieshaufen haben ihm gut gefallen.

Was braucht es denn für eine Pflege dieses Stein-/Kiesbetts?

Einmal eingefüllt und aufgebaut lässt man es so liegen. Darauf achten, dass die Steine nicht mit Gras überwuchert werden. Somit kann die Sonne die Steine gut erwärmen, sodass verschiedene Tiere wie z.B. die Eidechse hier einen Platz finden. An unserer Hauskatze in dem Sinn, war er nicht erfreut, haben

diese Tiere doch einen Jagdinstinkt.

In eurem Garten gibt es ganz viele einheimische Sträucher und Bäume. So z.B. auch die Salweide und die Zitterpappel.

Genau, gerade diese beiden Bäume sind für die Biodiversität sehr wertvoll, bieten sie doch vielen unterschiedlichen Lebewesen einen Lebensraum.

Der Gartenexperte hat dir aber auch Sträucher in eurem Garten gezeigt, welche für die Artenvielfalt nicht sonderlich nützlich sind.

Bei den Sträucher am Strassenrand hat er mir erklärt, dass der chinesische Hartriegel zwar schön aussehe, aber für die Biodiversität praktisch nicht viel helfe. Nur wenig



Tiere finden hier Nahrung und einen Unterschlupf. Zudem ist der Nektar wenig reichhaltig. So haben wir diesen Strauch durch eine Wildrose ersetzt.

Was ist denn wichtig, um naturnah zu gärtnern und was können andere Gartenbesitzer mit wenig Aufwand nachmachen?

Verschiedene Kleinstrukturen im Garten anlegen. Es soll unaufgeräumt aussehen. Äste hinlegen, Stein- und Sandhaufen machen. Nicht immer alles verblühte gerade abschneiden. Auch über den Winter Verblühtes stehen lassen. Laubhaufen machen. Im Gemüse- oder Nutzgarten mulchen. Dies deckt die Erde ab, somit muss man eindeutig weniger gießen.

Auch einen eigenen Kompost anlegen. Und mit wenig eigenem Aufwand kommt man zu neuer Erde. Natürlich verwendet man keinen Kunstdünger sondern macht z. B. Brennessel oder Wallwurz Jauche.

Vor dem Haus habt ihr einen Gemüsegarten angelegt. Ich habe gesehen, dass ihr dort Holz Umrandungen gemacht habt.

Dies ist Holz eines alten Kirschbaumes. In diesem Totholz leben sehr viele Lebewesen. Ebenfalls finden diverse Wildbienen-Arten Unterschlupf und einen Rückzugsort. Für

die Holzbienen möchten wir in unserem Garten noch Holz haben, welches immer schön trocken bleibt.



Wie sieht es aus, wenn du über andere Hecken in Gärten schaust, was siehst du nicht so gerne?

Total versiegelte Flächen und natürlich Invasive Neophyten.

Gibt es jetzt aufgrund dieser Auszeichnung neue Gartenpläne, welche ihr noch umsetzen möchtet?

Ein Sandbett möchten wir anlegen. Die einheimischen Sandbienen und andere bodennistende Insekten finden hier einen Lebensraum. Dies kann übrigens auch gut in jedem



Garten selber angelegt werden.

Das tönt ja alles sehr interessant. Besten Dank für dieses Gespräch. Noch einmal herzliche Gratulation zu dieser Auszeichnung und weiterhin viel Erfolg dir, deiner Frau und eurem Sohn.



VÖGELI BECK

VÖGELI BECK AG, HÄGENDORF



Brot ist aus Teig geformte Liebe

Laden Bachstrasse
Vögeli Beck
Bachstrasse 36
4614 Hägendorf
Tel. +41 62 216 11 27

info@voegeli-beck.ch



www.voegeli-beck.ch

Bistro und Laden Eigasse
Vögeli Beck
Eigasse 2
4614 Hägendorf
Tel. +41 62 216 01 51



Caro's Hundeschule

Erziehen mit Herz und Verstand

Erziehungskurse in und um Olten für grosse und kleine Hunde

Mein Motto, Erziehen ohne Druck und Strafe.

Meine Name ist Caroline Kühn und ich bin seit 5 Jahren ATN (Akademie für angewandte Tierpsychologie und Tierverhaltenstraining) zertifizierte Hundetrainerin.

Ein Leben ohne Hunde, kann ich mir nicht mehr vorstellen.

Ich lege grossen Wert drauf, dass meine Hunde gut erzogen sind. Ich möchte mich nicht von ihnen durch die Strassen ziehen lassen, wenn ich sie rufe, sollen sie gleich zu mir zurückkommen und auch bei Hundebegegnungen, lege ich grossen Wert drauf, dass sie sich richtig verhalten.

Geht es Ihnen nicht genauso? Dann vereinbaren Sie jetzt gleich Ihre Probestunde für nur CHF 30.- oder sparen Sie mit dem 10er Abo, statt CHF 300.- nur CHF 250.- Ich freue mich, Sie und Ihren Vierbeiner in meiner Hundeschule zu begrüssen.

Weitere Infos und Anmeldung unter: www.caros-hundeschule.ch
Telefonische Anmeldung unter: 078 738 84 44



Kursprogramm:

- **Grunderziehungskurs/Neuhundebesitzer:**
Mittwoch 18 Uhr, 10 Lektionen je 60 min, CHF 250.-
(Start 22.02.22023)
- **Mit dem Hund im Alltag:**
Mittwoch 19:00 Uhr oder Donnerstag 09:00Uhr
10 Lektionen je 60 min, CHF 250.-
- **Alltagstraining Royal:**
Individuelle Zeit und Ort, 8 Lektionen
mit max. 4 Pers., CHF 255.-
- **Einzelunterricht:**
Individuelle Zeit und Ort, Stunde CHF 75.-
- **Rudelspaziergang:**
Jeden ersten Sonntag im Monat, CHF 25.-



Ihr Hund braucht einen neuen Haarschnitt? Besuchen Sie mich im Hundesalon. Neukunden erhalten CHF 10.- Rabatt auf den ersten Haarschnitt (Gültig bei einer Komplettbehandlung). www.beautiful-animals.ch / Termine unter: 078 738 84 44

CHF 10.-
Rabatt



Neophyten - Pflanzen mit Migrationshintergrund

von Pascal Bürgi

Die Pflanzengemeinschaft in unserem Land hat sich seit dem Ende der letzten Eiszeit und dem Rückzug der grossen Gletscher vor etwa 12'000 Jahren entwickelt. Die neu entstandenen eisfreien Böden wurden durch Pionierpflanzen rasch besiedelt. Pflanzen aus dem Mittelmeerraum oder aus Osten wanderten ein und bildeten über Jahrtausende die heutige uns bekannten Vegetation.

Unsere heutige Flora ist aber auch das Ergebnis einer komplexen, durch den Menschen geprägten Kulturgeschichte, die ihren Anfang mit dem Ackerbau nahm und ihren Höhepunkt mit der Globalisierung fand.

Viele Nutz- und Zierpflanzen stammen aus Afrika, Asien, Nord- und Südamerika. Die ersten Röstikartoffeln wuchsen nicht im Emmental, sondern auf einer peruanischen Hochebene. Polentamais stammt nicht aus dem Tessin, sondern aus Amerika. Und nicht einmal das Rüebli stammt aus dem Aargau, sondern aus Afghanistan.

Was sind also einheimische Pflanzen oder eben nicht einheimische Pflanzen – die sogenannten Neophyten? Wo wird in unserem Verständnis die Grenzziehung gemacht?

Die Entdeckung Amerikas 1492 gilt als historisches Ereignis, das hierzu als Zeitschwelle dient. Alles was später eingeführt wurde, gilt als nicht einheimisch und ist somit ein Neophyt. Die schweizerische Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen listet Arten als Neophyten, die nach 1500 eingeführt wurden.

Ginkgobäume gelten als Neophyten, obwohl diese bereits vor 150 Millionen Jahren in Europa heimisch waren, wie Versteinerungen belegen. Viel näher an unserer Zeit liegt aber die Invasion der Römer, die für die Verbreitung von vielen Pflanzenarten sorgten, die wir heute als einheimisch ansehen. Weder Apfel, Birne, Kirsche noch Wein oder Buchs wären einheimisch, würde die Abgrenzung früher festgelegt.

Absurd könnte man diese Einteilungen nennen, denn man weiss nur von den wenigsten Pflanzen zuverlässig, wann und woher sie eingeführt wurden oder eingewandert sind. Schlussendlich haben fast alle Pflanzen bei uns in der Schweiz einen Migrationshintergrund, denn alle Pflanzen «wandern» mit Ablegern, Ausläufern und Samen und erreichen dabei erstaunliche Geschwindigkeiten. Sie suchen um zu gedeihen und sich zu vermehren



den geeignetsten Standort.

Von den heute schweizweit knapp 4'000 wildlebenden Pflanzenarten sind 730 gebietsfremde Arten. Der grösste Teil fügt sich unauffällig in unsere Ökosysteme ein und ist besonders in die Pflanzengemeinschaft integriert.

Jedoch 89 dieser Arten verhalten sich invasiv. Sie wachsen rasend schnell, verdrängen die einheimischen Arten und reduzieren damit die ökologische Artenvielfalt. Dadurch geraten wiederum jene Tierarten in Bedrängnis, die auf einheimische Pflanzen angewiesen sind, unter anderem die Raupen mancher Schmetterlinge.

Einige invasive Neophyten können Schäden an Strassen, Böschungen und Bauten anrichten sowie Probleme in der Land- und Forstwirtschaft verursachen. Einige Arten sind auch für die Gesundheit von Mensch und Tier problematisch.

Ihre rasche Verbreitung liegt hauptsächlich daran, dass diesen Arten bei uns natürliche Fressfeinde oder Krankheiten fehlen. Beim japanischen Staudenknöterich wurden zum Beispiel nur vier Fressfeinde nachgewiesen, wobei es bei einheimischen Pflanzen über 100 sein können.

Einige dieser invasiven Neophyten wurden als Zier- oder Nutzpflanzen in unseren Gärten angepflanzt. So etwa der Sommerflieder, die Nord-

amerikanische Goldrute, der Essigbaum, der Kirschlorbeer oder der oben erwähnte japanische Staudenknöterich. Pflanzen kennen jedoch keine Grundstücksgrenzen und lassen sich nicht daran hindern «auszubrechen» und neue Gebiete zu erobern.

Es ist daher wichtig, dass wir die invasiven Neophyten erkennen und rechtzeitig eindämmen.

Hierzu sind viele Merkblätter von Bund und Kantonen aber auch diverser Umweltschutzverbände im Umlauf. Dort können die wichtigsten Fakten zu den invasiven Arten nachgelesen werden. Ebenfalls bieten diese auch Bestimmungshilfen an. Zu erwähnen sind auch die informativen Webseiten von pronatura.ch, neophyten-schweiz.ch, infoflora.ch oder auch die Broschüre «Praxishilfe Neophyten» des Kantons Solothurn.

Eine auffällige Pflanze welche sich in Rickenbach massiv ausbreitet, ist das Einjährige Berufkraut (*Erigeron annuus*). Ein hübsch anzusehendes Blümchen, welches gerne mit Wiesen-Margerite oder Kamille verwechselt wird. Man findet es entlang von Waldwegen, auf Weiden oder auch in Privatgärten. Es ist jedoch ein invasiver Neophyt und kann sehr rasch dichte Bestände bilden und Ökosysteme stark beeinträchtigen. Zudem wird das Berufkraut, auch wenn es ungiftig ist, vom Vieh



gemieden. Anscheinend schmeckt es den Kühen nicht so. Es sollte unbedingt vor der Blütenbildung samt Wurzeln entfernt werden.

Wie erkennt man das Berufkraut sicher? Was sind die Bekämpfungsmassnahmen und wie wird eine entfernte Pflanze richtig entsorgt?

Dazu führt die Umweltschutzkommission Rickenbach am 17. Juni,

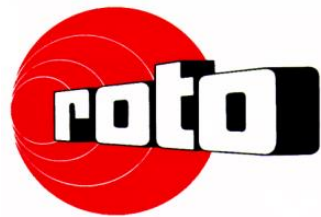
vormittags, einen Anlass zum Thema Neophyten durch. Der interessierten Bevölkerung werden spannende Fakten und Geschichten rund um das Thema gebietsfremde Pflanzen vermittelt. Es werden natürlich auch die Neophyten behandelt welche sich auf unserem Gemeindegebiet ausbreiten.



Entferntes Einjähriges Berufkraut rund um das Buuchhüsli (Wöschhüsli)

Roto E. Peier GmbH

- ✓ Kantonalen Feuerungskontrolle
- ✓ Oel- und Gasbrenner
- ✓ **Mechanisches Handwerk**
- ✓ 24/7 Erreichbarkeit



Brenner
Heizsysteme
Service
Feuerungskontrolle

rotopeier.ch - 062 216 50 30 - info@rotopeier.ch





Service & Support

079 443 02 75

062 216 02 20

**Kompetente und rasche Hilfe bei Computer
Hard-u. Software-Problemen.
(Windows, Internet, Office, Security)**

Ihr Supporter:
Hans-Peter Hüssy
Bergstrasse 20, 4613 Rickenbach
www.pcps.ch / htb-micro-com@bluewin.ch



HTB micro-com

Support, Systems & Services

35 JAHRE AN DER GÄUSTRASSE

G'schänkli-Egge Vorhang-Atelier

silvia tuder

Gäustrasse 4 | 4614 Hägendorf | 062 216 48 46
info@gschaenkli-egge.ch | www.gschaenkli-egge.ch



Impressionen von Anlässen der Kulturkommission

von Sandra Aebi



Am 5. Dezember 2022 kam der Samichlaus für alle Rickenbacher Kinder ins Holzerhüsi.



Die Seniorenweihnacht konnte – nach zweijähriger Corona-Pause – am 15. Dezember 2022 endlich wieder stattfinden.



Seniorenweihnacht: Kleine Präsente & musikalische Vorträge der Kinder.



Weindegustation mit Gianni Castellano und Patrizia Cannata von Duroc Weinimporte GmbH in Rickenbach am 16. September 2022



Eine heimliche Grösse mit Ortstreue

von der Zibatra AG

Die Zibatra Logistik AG ist nicht das grösste oder bekannteste Unternehmen in der Region. Zu erzählen gibt es dennoch viel, denn das Familienunternehmen hat sich als Logistiker für manche Branchen unverzichtbar gemacht. Davon profitiert auch die Region, denn der Spezialist wächst seit einigen Jahren kräftig und stellt laufend neue Angestellte ein.

Zibatra? Das Kunstwort ist auch in der Heimatgemeinde Rickenbach nicht jedem ein Begriff. Man kennt es vor allem von den Lastwagen, die von hier aus und weiteren Standorten in den Nachbargemeinden Wangen und Hägendorf in die

ganze Schweiz ausschwärmen. Doch was der Name bedeutet und was das Unternehmen überhaupt tut, wissen nur Wenige. Geschäftsführer Stefan Gächter will zuerst den Namen erklären. Denn das gehe schneller, schmunzelt er. «Die Bezeichnung setzt sich aus den ersten Silben von **Z**iegelei, **Ba**u-material und **Tr**ansport zusammen – den ursprünglichen Geschäftsfeldern unseres Unternehmens.»

In der Region verwurzelt seit bald 60 Jahren

Die Ursprünge gehen zurück ins Jahr 1965, als Pius Grüniger bei der Ziegelei Rickenbach einstieg. In der Folge trennte man die beiden Geschäftsbereiche Ziegelbrenne-



rei und Baustoffhandel in separate Firmen auf, die aber weiterhin eng zusammenarbeiteten. Ein bedeutender Schritt in die Zukunft folgte 1974. Damals entstand als Ergänzung zu den beiden bestehenden Firmen die Transport Hägendorf AG. «Aus dem eigenen Bedarf an Transportmöglichkeiten für Stückgut sah man das Potenzial für einen spezialisiertes Logistikunternehmen, das Waren den besonderen Kundenbedürfnissen entsprechend abholt und liefert», sagt Stefan Gächter.

Diese Orientierung am Kunden wurde geschätzt, und die Logistik-Sparte wuchs kontinuierlich. Die einzelnen Zielgruppen der Baustellen Logistik, dem Detailhandel, des online Handels, des Grosshandels, der Industrie und der Velohandelslogistik wurden laufend gepflegt und ausgebaut. Mit dem Erfolg wuchs auch die Aufmerksamkeit, die das Logistik-Geschäft erforderte. Deshalb beschloss die Inhaberkfamilie Grüniger, sich ganz auf dieses Geschäftsfeld zu konzentrieren. Ein Teil des Geschäfts wurde veräussert, und der Rest 2016 unter dem heutigen Namen Zibatra Logistik AG vereint. Dieser Schritt hat nochmals eine Bremse gelöst. Denn in den letzten fünf Jahren wuchs Zibatra rasant: Beinahe im Jahrestakt baute, kaufte oder mietete

Zibatra seither neue Lagerflächen in Hägendorf und den beiden Nachbargemeinden Rickenbach und Wangen. Unterdessen betreibt das Unternehmen 13 verschiedene Standorte in den drei Gemeinden und in den Kantonen Bern, Luzern und Basel. Die Zahl der Angestellten wuchs in den letzten vier Jahren von 145 auf 190.

Der Erfolg kam aber nicht von selbst. «Jeder Auftrag bringt einen gewissen Aufwand mit sich, der sich nicht verringern lässt. Mehr Volumen bedeutet immer auch mehr Arbeit.», sagt Stefan Gächter, der das Unternehmen seit 2016 leitet. Zwar gibt es technische Hilfsmittel, die vieles erleichtern. Und durch eine gute Organisation können Arbeitsabläufe effizienter gestaltet werden. «Am Ende geht es aber nicht ohne Menschen, die sich Zeit nehmen für jeden einzelnen Auftrag und die tatkräftig anpacken.»

Marktführer für den Velohandel

Was das konkret bedeutet, zeigt für Gächter beispielhaft die Fahrrad-Logistik: «Ein Velo oder Elektrovelo gehört zum anspruchsvollsten Stückgut überhaupt, da es vergleichsweise sperrig ist und sich nicht stapeln lässt. Wer sowas in die Hände nimmt muss genau wissen, was er tut». Bevor Velos und Elektrovelos auf die Reise gehen, werden verschiedene Fragen geklärt: Werden die Zwei-



räder in einer schützenden Verpackung oder lose transportiert? Um was für Modelle handelt es sich und wie schwer sind diese? Welche Infrastruktur ist am Start und am Ziel der Reise vorhanden, um die Velos oder E-Bikes auf- und abzuladen? Erst danach wird entschieden, welches Fahrzeug für diesen Auftrag zum Einsatz kommt. Handelt es sich um ein fahrbereites Velo, kümmern sich Mitarbeitende darum, die speziell dafür geschult sind. «Ein neues Velo darf beim Transport keine Kratzer abkriegen», weiss Gächter. Weil es aber Kunden gibt, die ihre Velos oder E-Bikes genau so versenden wollen, hat Zibatra eigens dafür schützende Hängenvorrichtungen für ihre Camions herstellen lassen. «Eine solche Sonderbehandlung kann kein anderer Logistiker in der Schweiz für ein grösseres Velo-Transportvolumen bieten», weiss Gächter. Und unterdessen weiss das auch die Velobranche. Zibatra ist heute der führende Velo-Logistiker in der Schweiz. 2022 gingen weit über 250'000 Velos und Elektrovelos durch die Hände von Zibatra-Mitarbeitenden. Im Jahre 2023 werden dies bereits weit über 300'000 Velos sein. Ein Teil dieser beeindruckenden Menge wurde auch bei Zibatra eingelagert – einige Velos und E-Bikes nur für wenige Tage, andere für mehrere Monate.

Das grosse Volumen erlaubt es dem Unternehmen ergänzende Dienstleistungen für die Velobranche anzubieten. So werden beispielsweise in Hägendorf auch Velos fahrfertig aufgebaut, bevor sie in die Geschäfte gefahren werden. Letzte Jahre versah Zibatra mehrere zehntausend Velos und E-Bikes mit diesem «Swiss Finish». Ganz besonders erfreut ist Gächter über das Schlauchrecycling, das er zusammen mit dem führenden Hersteller Schwalbe schweizweit aufgezo-gen hat: Kaputte Veloschläuche können im Veloladen kostenlos abgegeben werden. Ist eine Box gefüllt, holt Zibatra diese ab und sendet die Schläuche zurück ins Werk von Schwalbe. Dort wird das Material für die Produktion neuer Schläuche wiederverwertet. Für Gächter ist dieses Projekt ein schönes Beispiel, dass auch ein Transportunternehmen nicht nur durch die Wahl der umweltschonenden Lastwagentech-nik etwas für die Umwelt tun kann. «So haben unsere Camions auch auf dem Rückweg aus den Velogeschäften eine sinnvolle Aufgabe», freut er sich. Überhaupt strebt Zibatra an, möglichst ressourcenschonend zu arbeiten. Deshalb achtet Zibatra auch besonders darauf, dass bei jeder Fahrt das passende Fahrzeug aus der Flotte von 80 Fahrzeugen zum Einsatz kommt. «Unser Albtraum ist



es, dass ein Lastwagen halb leer unterwegs ist und dabei viel mehr Diesel und Platz braucht, als nötig wäre», sagt Gächter.

Investitionen in der ursprünglichen Heimat

Der Gedanke an hohe Effizienz spielt auch eine Rolle, wenn Zibatra im 2023 / 2024 mit dem Bau des neuen Standorts beginnt. Das neue Lager in Hägendorf wird auf vier Stockwerken die Lagerflächen vereinen, die Zibatra bisher über neun Standorte verteilt hatte. Stefan Gächter kann es kaum erwarten, dass dieser Bau bereitsteht: «Wenn wir alles unter einem Dach abwickeln können, sparen wir un-

zählige Fahrten. Damit entlasten wir die Strassen in der Gemeinde spürbar». Darüber hinaus ermöglicht es der neue Standort auch, spezialisierten Logistikangebote wie für die Velobranche weiter auszubauen. Das wiederum wird mehr Personal benötigen. Gächter schätzt, dass nach Fertigstellung des Neubaus das Team der Zibatra auf 230 Angestellte steigen wird. Einen bedeutenden Teil dieser Leute rekrutiert Zibatra aus der näheren Umgebung. Die enge Bindung zum Standort ist daher nicht nur über den neuen Hauptsitz in der Herkunftsgemeinde auch in Zukunft gesichert, sondern auch über das Team.



Jungpflanzen und Setzlinge

von Familie Bürgi

Liebe Rickenbacher Gartenfreunde

Auch diesen Frühling wird es im Hobbygarten Bürgi wieder allerhand Pflänzchen haben, die gerne bei euch im Garten oder auf dem Balkon weiterwachsen und gedeihen möchten.

Diverse Tomaten - Paprika und Gemüsesorten.

Dazu verschiedene einheimische Wildblumen und allerlei anderes Feines und Schönes - alles aus ei-

gener Anzucht. Gerne tauschen oder teilen wir auch Saatgut mit euch.

Wir sind jeweils froh, wenn die leeren Töpfli wieder den Weg zurückfinden für nächstes Jahr.

Bei Fragen oder für Besuche:
078 666 54 52.

Herzlich willkommen an der Bergstrasse 23 in Rickenbach.

Wir wünschen allen eine schöne Gartensaison 2023.



Wald im Wandel, Teil 3

von Lucia Isenmann

Ist unser Wald «natürlich»?

Wenn wir in den Wald spazieren und wandern gehen, dann erwarten wir keine gepflegten Blumenrabatten, keine kanalisierten Bäche und auch nicht nur eine einzige Baumart, die in Reih und Glied steht. Und dennoch ist das, was wir im heutigen Wald als Natur wahrnehmen nicht unbedingt «natürlich». Es ist das Ergebnis jahrhundertelanger Bewirtschaftung. Mehrheitlich wird der Wald gezielt gepflanzt, um unseren Bedarf am Rohstoff Holz sicherzustellen. Der Wald liefert aber nicht nur wertvolles Bau- und Brennholz, sondern ist auch wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna, dient zur Erholung und ist zudem Biodiversitätsregion.

Der Wald wird immer grösser

Wir haben das Glück, dass unser Wald nachhaltig bewirtschaftet wird. Es wird jährlich nur so viel Holz geschlagen, wie in der gleichen Zeit auch wieder nachwachsen kann. Es wächst sogar mehr Holz nach als geerntet wird. Die Schweiz ist zu einem Drittel mit Wald bedeckt und dieser wird immer grösser. Jährlich nimmt er um ca. der Fläche des Bielersees zu. Diese Waldausdehnungen kommen mehrheitlich auf natürliche Art zustande, durch

sogenannte Verbuschung und Verwaldung, wie mir Revierförster Jakob Römer erklärt. Der Wald erobert brachliegenden, ungenutzten Boden.

Trotz stetiger Waldzunahme äusserst sich das Bundesamt für Umwelt BAFU besorgt über den Zustand der Biodiversität. «Die Biodiversität nimmt seit Jahrzehnten ab und die Verluste dauern an», gibt das BAFU bekannt. Fast die Hälfte aller 230 verschiedenen in der Schweiz vorkommenden Lebensräume sind bedroht. Der Wald, einer dieser Lebensräume, hat für die Biodiversität einen hohen Wert. Ca. 40% der Pflanzen, Tiere und Pilze sind in der einen oder anderen Form auf den Lebensraum Wald angewiesen. Ein Grossteil des Schweizer Waldes gilt zwar als naturnah, doch es fehle ihm gemäss BAFU stellenweise an tot- und altholzreichen Entwicklungsphasen sowie an lichten und feuchten Beständen.

Was tun wir für die Biodiversität?

Wie sieht es mit der Biodiversität in unserem Wald aus? Was tun wir, um den biologischen Artenreichtum zu schützen und zu fördern? Jakob Römer berichtet darüber, wie unser Wald in der Vergangenheit bewirtschaftet wurde. Es entwickelte sich



eine Art Monokultur, denn der Fokus lag auf einem bestimmten Nadelbaum. Der Revierförster nennt ihn den «Brotbaum des Waldes». Es handelt sich um die Fichte, welche im aktuellen Klimawandel wenig Chancen habe, da sie der zunehmenden Trockenheit nicht gewachsen sei. Nach dem Sturm «Lothar» wurde vor gut zwanzig Jahren ein letztes Mal im grösseren Stil aufgeforstet. Seither hat ein Umdenken stattgefunden. Heutzutage beträgt der Anteil der Fichte noch 30% in unserem Wald. Vorherrschend ist die Buche, gefolgt von Ahorn, Eiche, Esche, Birke, Vogelbeere und Nussbaum. Prinzipiell gilt: Je grösser die Biodiversität, um so anpassungsfähiger sind die Ökosysteme

an Veränderungen der Umweltbedingungen.

Die Bildung von kantonalen Waldreservaten ist eine Massnahme aus jüngerer Zeit, um den Biodiversitätsdefiziten entgegenzuwirken. Das Grösste in unserem Revier erstreckt sich über eine Fläche von ca. 62 ha vom Schössli nach Osten über den Felsgrat Homberg bis zur Hornflue. Mit Ausnahme von sicherheitsrelevanter Holzerei wurde ein vollständiger Nutzungsverzicht im Jahr 2000 für 100 Jahre vorgeschrieben. Was dem Waldbesucher dort vor allem auffällt, sind die vielen, teilweise bizarr herumliegenden entwurzelten abgestorbenen Baumstämme und Äste und die von





Moos überwucherten Wurzeln und Steine.

Orchideen kommen zurück

Im Gespräch mit Jakob Römer erfahre ich von einem neuen Biodiversitätsprogramm Wald, welches unter anderem das Ziel verfolgt, wertvolle Lebensräume im Wald zu erhalten und aufzuwerten. So wird zurzeit «Lichter Wald» auf einem 3.5 ha grossen Gebiet im Schlatt gefördert. Dort befindet sich nämlich ein seltener Wald, wo viele Föhren und auch Orchideen anzutreffen sind. Ein geeigneter Standort, um einen seltenen Lebensraum für licht- und

wärmeliebende Arten zu fördern. Durch den gezielten Eingriff wirkt man in diesem Gebiet der Verwaltung entgegen und hofft dadurch auf den Erhalt und die Förderung von seltenen Pflanzen- und Tierarten, wie zum Beispiel dem Gelbringfalter. Unser Revierförster hält diese Art von Projekten für sinnvolle Eingriffe in der Natur und für die Natur. Nicht zuletzt sind sie eine Chance für den Forstbetrieb. Er hofft auf noch mehr Biodiversitätsarbeit im Forstrevier. Und wer weiss, vielleicht gehen auch wir nun mit anderen Augen durch den Lebensraum Wald.





Unser Gemeindesaal ist für alle da! Zur Miete für:



Privat

Familienfest, Kinoabend,
Geburtstagsparty, ...



Geschäftlich

Seminar, Co-working,
Workshop, ...



Vereine

Jubiläum, Vereinsabend, GV,
Lottomatch, ...

- Max. 60 Personen (mit Tisch und Stuhl)
- Moderne Technik für Präsentationen
- Miete mit oder ohne Küche

Dorfstrasse 7, 4613 Rickenbach

Weitere Informationen bzgl. Kosten und Reservation unter:
www.rickenbachso.ch/verwaltung/unsere-gemeindesaal

